„Guten Morgen, Herr Magister!“ grüßte sie freundlich.

Jener drehte die im Schatten stehende Frau ein wenig nach der Lichtseite und rief dann verwundert aus: „Wie? Sie hier, Frau Engelmann? Wissen Sie, daß ich eben im Begriff war, Sie in Loschwitz zu besuchen?“

„Das können Sie näher haben“ — versetzte Gertrud — „wenn Sie sich gefälligst hier fünf Treppen hinauf bemühen wollen.“

„Ist's möglich?“ sprach der Magister — „Sie wären die Frau mit den vier Kindern, die in meine Nachbarschaft gezogen ist? Das wäre ja ebenso drollig als erwünscht. Nun, da muß ich mich doch gleich durch den Augenschein überzeugen.“ Damit faßte er Gertrud unter den Arm und führte sie nach der Treppe hin.

„Und Sie“ — fragte Gertrud — „wären der Herr im bunten Schlafrocke, der unsern ersten Kaffee in diesem Hause mit dem schönen Liede würzte: „Auf Gott und nicht auf meinen Rat?“ Nur dies eine Mal hat Sie meine Röse gesehen und beinahe erkannt, aber dann nicht wieder.“

Hier legte der Magister den Zeigefinger auf den Mund.

„Wenn ich Treppen steige“ — sprach er — „lasse ich das Sprechen sein.“

Stumm stiegen sie die fünf Treppen hinauf. Oben angelangt, blieb der Magister hustend stehen und sagte dann, noch auf dem Gange: „Nicht wahr, Sie haben mich oft schon in Ihrem Herzen einen Wortbrüchigen geheißen, weil ich nicht, wie ich versprochen, wieder zu Ihnen hinausgekommen bin? Aber, liebe Frau, man darf einen Menschen nicht sogleich auf den bloßen Schein hin verdammen. Hören Sie nur meine Rechtfertigung.“